

Willi H. Grün

**MEHR GELD MIT
AKTIEN VERDIENEN**

FBV

28., aktualisierte Auflage

Willi H. Grün
MEHR GELD
VERDIENEN MIT AKTIEN

28., aktualisierte und komplett
überarbeitete Auflage

FBV

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

info@finanzbuchverlag.de

28. überarbeitete und komplett aktualisierte Auflage 2016

© 2016 by FinanzBuch Verlag,
ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die im Buch veröffentlichten Ratschläge wurden von Verfasser und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung des Verfassers beziehungsweise des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

Redaktion: Judith Engst
Korrektorat: Sonja Rose
Umschlaggestaltung: Laura Osswald
Umschlag (Foto): Matthias Ketz Photographie, Hachenburg
Satz: inpunkt[w]o, Haiger
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-89879-964-5
ISBN E-Book (PDF) 978-3-86248-878-0
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86248-879-7

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.finanzbuchverlag.de

INHALT

Was ich ganz zu Anfang sagen möchte 7

Teil I Die Kapitel für den Börsenlehrling

Kapitel 1	Aktien für alle	12
Kapitel 2	Börsengewinne sind leichter zu erzielen als Lottogewinne	17
Kapitel 3	Wo und wie kaufe ich Aktien? – Fallen Sie nicht auf Schwindelfirmen herein.	24
Kapitel 4	Grundwissen Börse für Einsteiger	37
	Wie die Kurse »gemacht« werden	37
	Nicht wegzudenken – der Parkett- oder Präsenzhandel . . .	39
	Xetra – elektronische Orderausführung in Sekundenschnelle	40
	Ein Limit schützt bei unerwarteten Kurssprüngen	43
	Kennen Sie die beiden Handelssegmente der Börse?	47
	Der »Neue Markt« als Handelssegment – ein längst beendetes Kapitel der Börsengeschichte	51
	Mit Mantel und Bogen – wie sieht eine Aktie überhaupt aus?	56
	Wohin denn nun mit den Aktien?	64
	Verlockungen der Discount-Broker – für Wertpapier- Erfahrene eine gute Sache.	66
	Den Börsenteil der Zeitung müsste man lesen können . . .	68
	Was macht die Börse? – Indizes zeigen es an.	72
	Schnuppern Sie selbst einmal Börsenluft.	100
	Auslandsaktien, im Inland gekauft	113
	Heiße Würstchen auf der Hauptversammlung – das ist für Sie als Kleinaktionär fast schon alles	117
	Die Netzwerker der Deutschland AG – was verdienen Vorstände und Aufsichtsräte?	131
	Aufsichtsräte sind keine Großverdiener	133
	Die 24 Aufsichtsratsposten des Hermann Josef Abs – eine Hommage.	134
	Wer kennt die Zahlen, nennt die Namen – Wertpapier- kennnummern.	134

Teil II Die Kapitel für den Börsengesellen

Kapitel 5	Wo sind Börsentipps erhältlich und was kostet das?	138
Kapitel 6	Kaufen mit Treppenlimits	152
	Nachkaufen bei Kursstürzen ist meist gut	152
	Aktien-Averaging – eine einleuchtende Rechnung	153
Kapitel 7	Bullen und Bären – wie geht es weiter mit den Kursen?	157
	Die Börse ist keine Einbahnstraße	159
	Keine »Stern«-Stunde für Börsenprofis	164
	Was Ihnen das Kurs-Gewinn-Verhältnis verrät	165
	Vergleichen Sie das Aktien-KGV mit dem Renten-KGV	168
	Die unbekannte Größe – der Gewinn in der KGV-Formel	169
Kapitel 8	Der Cashflow steht für die Finanz-Power des Unternehmens	171
Kapitel 9	Börsenzyklen	173
Kapitel 10	Anlagestrategien	178
	Nicht mit dem letzten Geld spekulieren	181
	Meiden Sie Käufe auf Kredit	182
	Die Mischung macht's – Risikostreuung ist Trumpf	183
	Stop-Loss-Orders stoppen den Verlust	185
	Behavioral Finance – eine spannende Forschungsrichtung	190
	Übernahmen und Rückkaufprogramme als Kurstreiber	190
	Führen Sie ein Aktien-Logbuch für Verkäufe	193
	Misstrauen Sie Medien-Schlagzeilen – vertrauen Sie der Geschichte	194
	Den Überfliegern folgen – die Momentum-Strategie	195
	Machen Sie es wie die Chefs	196
	Als Aktionär von Übernahmen profitieren	198
	Aktienrückkäufe: Belohnung für die Aktionäre	199
	Millionen in Minuten – Vorab-Informationen sind Geld wert	200
	Auch Manager machen Fehler	201
	Schauen Sie auf die Frühindikatoren	203
Kapitel 11	Sonnenflecken und Rocklänge – nicht immer ernstzunehmende Kursprognosen	206
	Die Kopfschmerztabletten-Zählung	206
	Der Rocksäum-Index	207

	»Schlitzkleider« oder »Morgenröte« für die Börsen ehemals kommunistischer Länder	207
	Gelbzeichen und Sonnenflecken	208
	Wall Street und US-Super-Bowl	209
	Astrologie und Aktien	210
Kapitel 12	In der Hausse geliebt, in der Baisse verteufelt – Analysten	214
	Kaufen, kaufen, kaufen	214
	Die Sprache der Analysten	215
	Wie viel ist eine Aktie wirklich wert? – Die DVFA-Formel	218
	Formeln als Börsianer-Latein	219
	Fundamentalanalyse – wie hoch ist der »innere Wert« einer Aktie?	222
	Die Chartanalyse: Alle Informationen stecken im Kurs	224
Kapitel 13	Wer besitzt überhaupt Aktien? Bundesbürger verschenken Chancen	231
Kapitel 14	Wenn Zahltag ist: Dividenden	235
Kapitel 15	Fremde Gärtner im eigenen Aktiengarten – wie Sie eine Überbezahlung des Depotverwalters vermeiden	240
	Lassen Sie das Depot bei Ihrer Bank	240
	Depotverwaltung ganz diskret – manchmal geht es dennoch schief	243
	»Das will ich meinen Enkeln erzählen können« – Erlauschtes und Erlebtes beim Crash	254
Kapitel 16	Schon mal über Ihre Altersvorsorge nachgedacht? – Aktien als Alterssicherung	260
	Die drei Pfeiler der Altersvorsorge	261
	Individuelle Lebensumstände berücksichtigen	263
	Die Rente aus Beton	263
	Die Vermögenspyramide für das Alter	265
	Vorsorgen mit Versicherungen und Renten	267
	Wie viel Aktie passt in meine Altersvorsorge?	269
Kapitel 17	Reichmacher und Absahner – Neuemissionen	275
	Ein modernes Versteigerungsverfahren: Bookbuilding	277
	Vorsicht beim »Decoupled Bookbuilding«	280
	»Wenn ich einmal reich wär« – der Telekom-Tag an der Börse	282
	Grenzenlose Börseninformationen im Internet?	287

Kapitel 18	Der Senator mit dem Dartpfeil – oder wie Sie Investmentfonds testen	289
------------	--	-----

Teil III Die Kapitel für den Börsenmeister

Kapitel 19	Hedgefonds – Billionen-Bombe oder Geldmaschine?	306
------------	--	-----

Kapitel 20	Heißer Hebel – Supergewinne (oder Verluste) mit Optionsscheinen	312
	Die ursprüngliche Form – klassische Optionsscheine.	314
	Die Weiterentwicklung der Optionsscheine – »Naked« und »Covered Warrants«.	314
	Optionsscheine als Versicherungsschutz	316
	So berechnen Sie das Aufgeld und den Kapitaleinsatz	317
	Die Berechnung des »Hebels« ist auch nicht kompliziert.	318
	Die Bewertungskriterien »Innerer Wert« und »Zeitwert« beim Optionsschein.	320
	Worauf Sie bei Optionsscheinen achten sollten	322

Kapitel 21	Zertifikate – Derivate der anderen Art	325
	Papiere mit Sicherheitspuffer – Bonus-Zertifikate	327
	Der Preisabschlag als Risikopuffer – Discount-Zertifikate.	329
	Auf Nummer sicher gehen mit eingezahltem Kapital – Garantie-Zertifikate	331
	Andere Zertifikats-Typen	333
	Zertifikate versus Fonds	334
	Ein paar Tipps für Einsteiger in Zertifikate	335

Kapitel 22	Schlimmer als in der Spielbank – der Nervenkitzel mit Optionen	338
------------	---	-----

Teil IV Das Kapitel für den Steuerstrategen

Kapitel 23	Was Sie als Aktionär über Steuern wissen müssen	347
	Die Kontrollmöglichkeiten des Finanzamts	349
	Was bedeutet das Fifo-Verfahren?	350
	Schwarzgeldkonten bei Grenzübertritt	351

WAS ICH GANZ ZU ANFANG SAGEN MÖCHTE

Sind Sie noch Börsenlehrling oder schon Meister? Egal, auf welcher Stufe Sie gerade stehen: Sie wollen mit Aktien Geld verdienen. Dabei hilft Ihnen dieses Buch.

Natürlich wissen Sie, dass immer weniger berufstätige Menschen immer mehr **Rentner** versorgen müssen. Deshalb konnte der futuristische TV-Schocker »2030 – **Aufstand der Alten**«, der 2007 gesendet wurde, Sie nicht im Mindesten erschrecken. Sie wissen aber, dass Sie neben der staatlichen, leider zu knappen Grundversicherung privat vorsorgen müssen, denn im Jahr 2060 werden 34 Prozent der Deutschen über 65 Jahre alt sein. Das ist ein deutlicher Anstieg – aber wer vorgesorgt hat, wird dann keinesfalls zur »Unterschicht« gehören.

Aktien sind ein vorzügliches Mittel, die mager gewordene Grundversicherung von »Vater Staat« aufzustocken. Mit Aktien ist, auf lange Sicht gesehen, die Rendite weitaus besser als mit niedrig verzinslichem Festgeld und mit einem Sparbuch.

Auch mit nur kurzfristigem Aktienbesitz Spekulant zu sein ist nichts Ehrenrühiges. Besser aber allemal: Sie agieren als zukunftsorientierter Anleger und denken langfristig.

Wie auch im Leben sind die Chancen für den Meister besser als für den Lehrling. Dem Lehrling geht noch manches Werkstück daneben, dem Meister nicht mehr. Also auf zur Meisterprüfung im Börsenfach!

Natürlich beginne ich ganz einfach, damit Sie sich die Grundkenntnisse des Aktien-Einmaleins aneignen, solide Entscheidungen treffen und Ihre Gewinnchancen auf breiter Wissensbasis verbessern können.

Ich strebe nicht nach wissenschaftlichem Rang. Das werden Sie an der unkomplizierten Sprache dieses Buches gleich merken. Infotainment ist angesagt, und Sie werden sich sehr schnell nicht mehr als Lehrling im für Sie neuen Börsenfach fühlen.

Zum Meisterbrief aber gehört noch mehr. Beispielsweise eine gehörige Dosis Steuerrecht, damit Ihnen der Fiskus nicht allzu tief in die Tasche greift. Kapitalertragsteuer, Körperschaftsteuer, Anrechnungsverfahren, Abgeltungsteuer – nur der Meister macht's mit links.

Lassen Sie sich an die Hand nehmen von jemandem, der sich seit Jahrzehnten mit der Börse und beruflich auch noch mit Steuern befasst hat. Wie alles begann? Ich plaudere aus der Schule – nein, sogar aus der Familie. Lesen Sie dazu Kapitel 1.

Aber vorher noch eins: Börsengurus haben um die Jahrtausendwende Millionen von Anlegern mit überzogenen Kursvoraussagen hereingelegt, für die nur noch der Himmel die Obergrenze war. Sie verschwanden sang- und klanglos nach dem großen Crash. Einige kommen jetzt wieder aus ihren Löchern.

Mir wird man nicht vorwerfen können, die Stimmung jemals angeheizt zu haben, denn schon im Herbst 1999 habe ich, noch heute für jedermann nachlesbar, vor den großen Risiken des Neuen Marktes gewarnt. Viele Anleger verloren nach dem Crash dieser Hochrisiko-Aktien 98 Prozent des eingesetzten Kapitals, wenn die gnadenlose Überhitzung der Kurse nicht sogar mit einer Pleite endete und alles verloren war.

Genauso gefährlich aber sind die ewigen Untergangspropheten, die noch im Frühjahr 2003 vor weiteren starken Kursverlusten Bange machten. Diesmal hatten sie recht, wie die Flaute vor 2010 bewies. Aber dann ging es wieder nach oben, nachdem es noch am 21. Januar 2008 an einem einzigen Tag um über 500 Punkte nach unten gegangen war. Manchmal erwischt es auch nur eine einzelne Aktie, wie bei den gefälschten Abgas-Tests, die der VW-Aktie im September 2015 einen Tagesverlust von 22 Prozent einbrachten.

Für manche war es sicher irritierend; aber auch damals bin ich gegen den Strom geschwommen und habe sowohl in meinen Sendungen des »Südwestrundfunks« als auch in den wöchentlichen Wirtschaftskolumnen, die ich seit mehr als 15 Jahren für die »Rhein-Zeitung« schreibe, regelrecht zum Kauf von Aktien aufgefordert.

Der Deutsche Aktienindex (DAX), damals noch bei bescheidenen 2.200 Punkten angesiedelt, hat sich seither trotz des zwischenzeitlichen Rückgangs mehr als verfünffacht und wir haben vier Jahre lang einen Höhenflug sondergleichen an den deutschen Börsen erlebt. Ziehen Sie einen Vergleich zu den niedrigen Sparbuchzinsen und den festverzinslichen Geldanlagen. 0,05 Prozent – das gab es noch nie.

Schon etwas her, aber unverändert aussagekräftig sind folgende Zahlen:

- Die Uni Augsburg hat den langen Zeitraum von 1954 bis 1988 untersucht. Ergebnis der Fleißarbeit: Aktien brachten pro Jahr Brutto-Renditen von 12,1 Prozent. Das ist just viermal so viel wie die Rendite von Rentenwerten in der betreffenden Zeit.
- Kluge Köpfe ließen einen Computer mal vom Jahr 1871 an rechnen. Ein Dollar als damaliges Anlagekapital hätte bis 1988 gebracht:
 - in Gold nicht mal zwei Dollar;
 - in kurzfristigen Anleihen immerhin acht Dollar;
 - in Aktien aber 7548 Dollar – und das trotz aller zwischenzeitlichen Börsen-Crashes.
- Auch eine deutsche Großbank rechnete. Sie begann 1949 und zog 1993 Bilanz. Das verblüffende Ergebnis: Aus einer Mark – in Aktien angelegt – sind 183,91 DM geworden. Rentenwerte dagegen hätten nur 12,74 DM gebracht. Und jetzt noch etwas:
- Trotz der Kursrückgänge und Crashes von 1987, 1989, 2000 bis 2003 und 2008/2009 hätte ein Anleger mit einem dem DAX entsprechenden Depot in dem Zeitraum von Ende 1975 bis Ende 2015 eine jährliche Durchschnittsrendite von 8,5 Prozent erzielt. Die von vielen bevorzugten festverzinslichen Wertpapiere hätten in diesen 30 Jahren nur 6,4 Prozent jährlich erwirtschaftet.

Dennoch ist realistisch festzuhalten: Niemand kann, auch wenn er noch so versiert ist im Börsenfach, eine Aktie zum Tiefstkurs kaufen und auch noch zum Höchstkurs wieder verkaufen. Altmeister André Kostolany, den ich noch persönlich kennenlernen durfte, befand: »Das können nur Lügner.«

Demgegenüber aber steht, dass der, der sich wirklich auskennt, auf lange Sicht gesehen und als Saldo seiner Börsenaktionen immer gewinnen wird. Jedenfalls mehr als mit Sparbuch, Festgeld, Rentenpapieren oder Versicherungen. Fachleute haben errechnet, dass die Deutschen jedes Jahr 17 Milliarden verschenken, nur weil sie nicht herauswollen aus der »Niedrigzinsecke«.

Und jetzt geht's los mit Ihrem Meisterkurs. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und viel Spaß bei der Geldanlage in Aktien!

Willi Grün

TEIL I

DIE KAPITEL FÜR DEN BÖRSEN- LEHRLING

KAPITEL 1

AKTIEN FÜR ALLE

Null Ahnung hatte ich von Aktien. Es war 1961 und VW ging an die Börse. »Aktien für alle« war damals der Slogan. Jedenfalls sollten es Volksaktien werden und da machte es sich gerade gut, dass das große Volkswagenwerk privatisiert werden sollte.

Mir ging es genauso wie vielleicht manchem von Ihnen: Der Sportteil war meine bevorzugte Zeitungslektüre. Alles änderte sich mit der VW-Aktie. Sie wurde für 350 Mark ausgegeben, notierte am ersten Börsentag mit 750 und stand zwei Monate später auf 1.105 DM! Plötzlich wurde der Wirtschaftsteil für mich spannend.

Mein Vater hatte nur ein kleines Sparbuch. Mit Mühe konnte ich ihn überreden, etwas davon abzuzwacken und das für ihn enorme Risiko eines Aktienkaufs einzugehen. Der Kursgewinn seiner VW-Aktien betrug rund 2.000 Mark. Stellen Sie sich seine Überraschung und Freude vor, denn er bekam damals nur eine kleine Rente. Ich hatte das Gefühl, dass er, der zeitlebens für wenig Lohn hart arbeiten musste, wegen des im Schlaf verdienten Aktiengewinns fast ein schlechtes Gewissen hatte.

So wie ich mit VW haben Sie Ihre ersten Börsenerfahrungen möglicherweise bei der Privatisierung der Telekom gesammelt. Eigentlich hat Deutschland sein Herz für die Börse erst durch den Millionen-Werbeaufwand der Deutschen Telekom entdeckt.

Vielleicht ist Ihnen noch die Grummelstimme des beliebten Schauspielers Manfred Krug im Ohr, der damals für das zur Volksaktie hochgejubelte Wertpapier warb?!

Später fuhr der gut bezahlte Werbestar Krug einen Kritiker seiner Werbetätigkeit harsch an. Im Spätwinter 2006 dann kam in einem Interview mit dem Magazin »Stern« eine bemerkenswerte Entschuldigung, in der der TV-Star die Werbespots für die T-Aktie als größten beruflichen Fehler bezeichnete und sich »aus tiefstem Herzen bei allen Mitmenschen« entschuldigte, »die eine von mir empfohlene Aktie gekauft haben und enttäuscht worden sind«.

Während der Schauspieler Krug wohl nur einen Werbetext sprach, der nicht unbedingt mit seiner persönlichen Meinung über die T-Aktie identisch sein musste, lobte der sonst so kritische Börsen-Altmeister André Kostolany das Papier der Telekom über den grünen Klee und nannte es sogar eine Aktie »für den Ruhestand und die Erben«. Ein gewaltiger Irrtum, aber wenn man später aus dem Rathaus kommt, ist man immer schlauer.

Sie haben an den beiden kleinen Beispielen gesehen, dass man mit Aktien über Nacht reich werden, aber auch genauso schnell Geld verlieren kann. Zahlreiche Untersuchungen jedoch belegen (siehe Vorwort), dass Sie mit Aktien auf lange Sicht deutlich mehr Geld verdienen können als mit anderen Anlageformen, immer vorausgesetzt, Sie fallen als Börsenlehrling nicht auf Schwindelfirmen herein. Doch darüber mehr in einem späteren Kapitel.

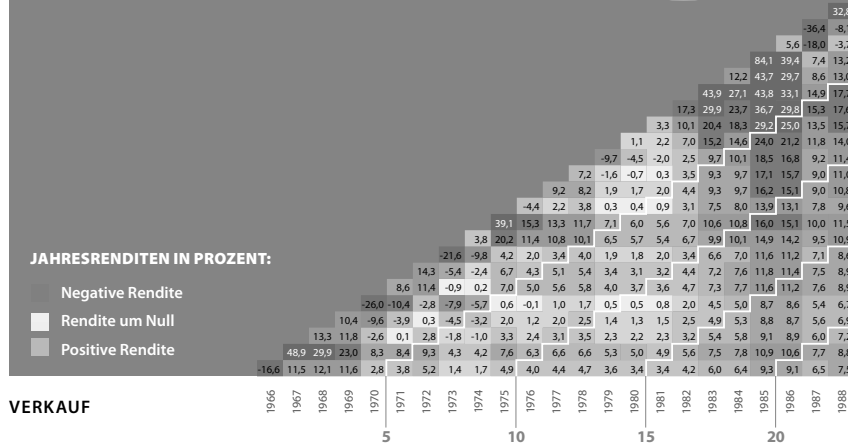
Schauen Sie sich als Beweis für die Rentabilität von Aktien einmal das sogenannte Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts an. Dort sehen Sie auf einen Blick die durchschnittlichen Jahresarträge der 30 Aktien des Deutschen Aktienindex DAX.

Deutsches Aktieninstitut

Kapital. Markt. Kompetenz.

50 JAHRE AKTIEN- DAS DAX-RENDITE-DREIECK DES DEUTSCHEN AKTIENINSTITUTS

Das Prinzip:
Wer Ende 1995 Aktien kaufte und sie bis Ende 2010 hielt, erzielte in diesem Zeitraum eine durchschnittliche jährliche Rendite von 7,8 Prozent. Weitere Anlagezeiträume von 15 Jahren finden Sie entlang der weißen Treppe.



VERKAUF 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988

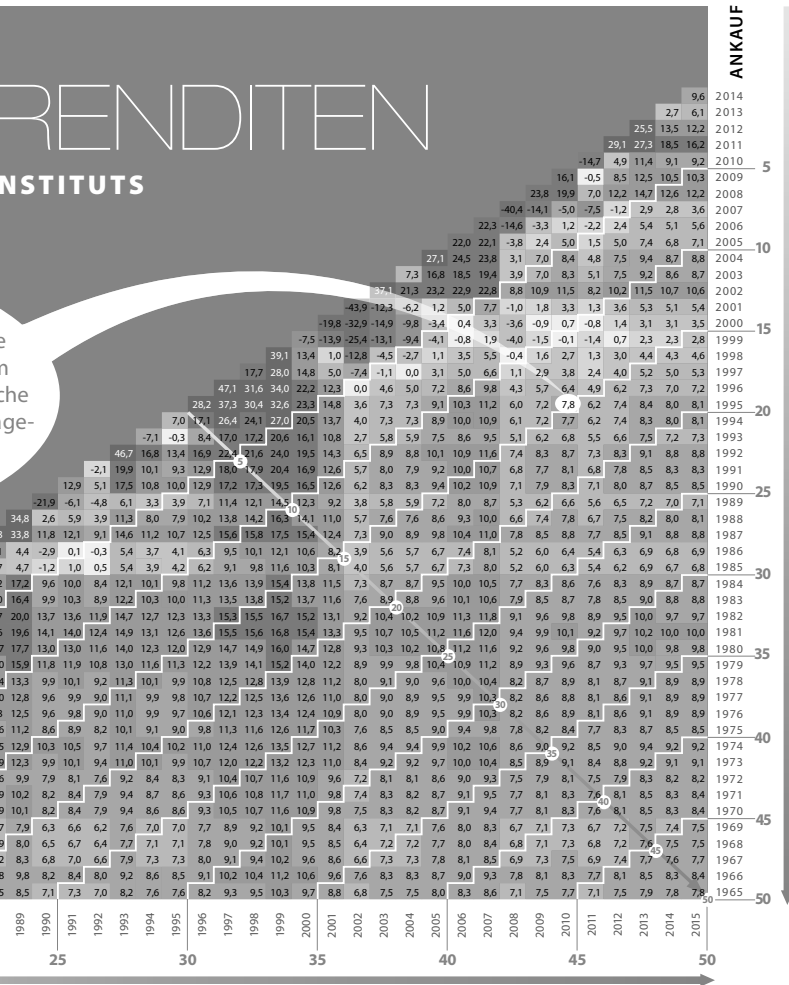
5 10 15 20

ANLAGEZEITRAUM

Das DAX-Rendite-Dreieck des Deutschen Aktieninstituts bildet die Rendite des Deutschen Aktienindex DAX in der Vergangenheit ab. Berechnungsgrundlage sind die Jahreschlussstände der jeweiligen Jahre. Vergangenheit ist ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen im Sinne des WpHG das DAX-Rendite-Dreieck für seine Zwecke verwendet bzw. Kunden zugänglich macht, ist es für die Einhaltung der geltenden Vorschriften in vor...

DAX-Renditen seit 1966: Das DAI-Rendite-Dreieck

Kapitel 1 Aktien für alle



ANLAGEZEITRAUM IN JAHREN

ANKAUF

IN JAHREN

Stand: 31. Dezember 2015

Lebensbezogene Daten sind kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Wertentwicklung. Auch berücksichtigt die Darstellung keine Kosten, die beim Kauf oder Verkauf von Aktien entstehen. Das Aktieninstitut haftet nicht für Schäden, die durch den Erwerb oder die Veräußerung einer Aktie oder eines Finanzinstruments auf Grundlage dieses Dokuments entstanden sind. Für den Umfang selbst verantwortlich.

Das Schema ist ganz einfach zu lesen. Auf der rechten Seite (senkrechte Zeitachse) peilen Sie das Jahr des Aktienkaufs an. Unten (waagerechte Zeitachse) können Sie in einem angenommenen Verkaufsjahr Ihre durchschnittlichen Erträge ablesen.

Zugegeben, an der Börse gibt es nicht ausschließlich Sonnenschein-Kurse und Top-Renditen, wie Aktienkäufe in den Crashjahren 2000 und 2008/2009 beweisen. Fakt aber ist auch, dass auf längere Sicht gesehen große oder sehr große Renditen fast die Norm sind.

Im vom Deutschen Aktieninstitut (DAI) ausgewählten Beispiel ist eine jährliche Rendite von 7,8 Prozent für einen Zeitraum von 5 Jahren errechnet. Wer mit der Rendite von Sparbuch oder Festgeld hier konkurrieren will, ist auf der Verliererseite.

KAPITEL 2

BÖRSENGEWINNE SIND LEICHTER ZU ERZIELEN ALS LOTTOGEWINNE

Spielen Sie Lotto? Wenn ja, so stehen Ihre Chancen auf einen Volltreffer dennoch nicht gut. Mathematisch gesehen beim Samstagslotto nur ungefähr 1 zu 64 Millionen.

Also werden Sie wohl Ihr Leben lang vergeblich auf den Brief der Lottozentrale warten, der den erhofften Hauptgewinn schwarz auf weiß bestätigt. Millionen von Ziehungen sind erforderlich, um bei ständiger Teilnahme nur ein einziges Mal als Glückspilz ausgewählt zu sein.

Wie wäre es dagegen mit einem kleinen »Spekulationsspielchen« oder gar einer Daueranlage an der Wertpapierbörse?

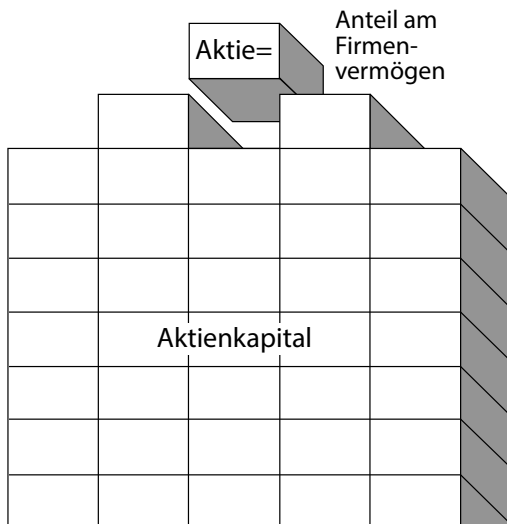
Sie haben keine Fachkenntnis? Oder Ihnen erscheint das nicht interessant genug?

Wie schon gesagt, ich gehörte auch zu den Zeitungslesern, die früher zuerst nach der Sportseite, dem Lokalteil oder dem Politikteil griffen. Nachdem Sie Wertpapierbesitzer geworden sind, wird aber wahrscheinlich auch Ihr erster Blick dem Wirtschaftsteil und dem Kurszettel gelten. Wer wüsste nicht gerne, ob und um wie viel er am Börsenvortag reicher geworden ist?

Unterstellen wir einmal, Sie hätten Anfang Januar 2006 Aktien im Wert von 20.000 Euro gehabt. Ende des Jahres wären bei durchschnittlicher Streuung daraus schon 24.400 Euro geworden, denn der deutsche Aktienindex stieg im Jahresverlauf um 22 Prozent.

Deutliche Kursgewinne statt magerer Sparbuchzinsen. Und der Clou: Diese Gewinne waren unter gewissen Voraussetzungen zumindest noch bis 2009 genauso wie Lottogewinne steuerfrei, während »Papa Staat« Ihnen auf die magere Sparbuch-Zinsmarge im Normalfall vielleicht über 30 Prozent Einkommensteuer und Nebenabgaben abknöpft, es sei denn, Sie bleiben mit Ihren Kapitalerträgen insgesamt unter den mehrfach gekürzten Sparerfreibeträgen. Doch darüber später mehr.

Vor einigen Jahren wollte das »Handelsblatt« von den Profis ganz genau wissen, wie es an der Börse weitergehen würde. Es fragte 33 deutsche und internationale Banken. Alle tippten daneben. Nun ist es nicht die Regel, dass ausgerechnet die Profis sich irren, aber es zeigt doch, dass auch Kleinanleger ihre Chance haben.



Die Aktie: Ein realer Anteil am Firmenvermögen

Trotz enorm gestiegenen Aktieninteresses sind die wirklichen Börsenprofis in Europa nicht die Deutschen, sondern die Niederländer. Sie verdienten schon 1997 mehr Geld an der Börse als durch Arbeit. Ziemlich genau 150 Milliarden, auf Deutsche Mark umgerechnet. Eine unvorstellbare Summe! Sie ist genauso hoch wie die Nettogehälter aller holländischen Arbeitnehmer insgesamt.

Nur eine zweistellige Zuwachsrate des DAX von 22 Prozent in 2006, sagen Sie vielleicht doch ein wenig enttäuscht. Schließlich haben Sie gelesen, dass Adidas innerhalb des Jahres 2015 gleich um 55 Prozent zulegte. Das ist faszinierend, aber mehr oder weniger ein Ausnahmefall, der nur mit viel Glück von einem Anleger nachvollzogen werden kann.

Merke: Niemand kann kurzfristig Kursgewinne garantieren. Langfristig aber sind Aktien unschlagbar.

So war es auch im März 2009, als der DAX bei nur noch 3.700 Punkten stand. Doch Crashes werden schnell wieder ausgebügelt. Nur: Die Börsianer glauben oft nicht daran. Wie eine Herde Lemminge laufen sie in einer Phase der Überhitzung (siehe 2007/2008) den unvernünftig gestiegenen Kursen hinterher, kaufen und treiben sie auf unvertretbare Höhen.

In der Baisse (siehe 2009) dann überbieten sie sich im kopflosen Verkaufen. Nicht die »zitrigen Hände«, sondern die »starken Hände« machen das dicke Plus an der Börse.

Schauen Sie sich einmal den Stand des Deutschen Aktienindex jeweils zum Jahresschluss an. Ende 1992 belief er sich noch auf moderate 1.545 Punkte, Ende 1993 dann schon 2.267, Ende 1999 bei 6.958, Ende 2007 bei 8.067. Geradezu schwindelerregend überstieg er im April 2015 zeitweise die Marke von 12.000 Punkten.

Sie erkennen auf einen Blick die guten Börsenjahre 1993, 1996, 1997, 1998, 1999 und die ersten Monate 2000, dann wieder 2003 bis 2007, 2011 und 2012 sowie die ersten Monate 2015. Diese Jahre waren so gut, dass Aktionäre praktisch nichts falsch machen konnten, wenn sie nur die 30 Aktien des Deutschen Aktienindex kauften.

Gleich 30 Aktien kaufen, das ist Ihnen zu teuer? Ich greife etwas voraus, wenn ich Ihnen verrate, dass es auch viel einfacher und

preiswerter geht, weil man Optionsscheine, die man »Call« nennt, und ETFs (börsengehandelte Indexfonds) sowie Index-Zertifikate auf steigende Kurse des Deutschen Aktienindex (DAX) kaufen kann.

Weil ich aber nicht weiß, wie gut es das Jahr 2016 im weiteren Verlauf mit den Börsianern meint, sage ich rein vorsorglich, dass Pessimisten auf fallende Kurse spekulieren und dabei mit sogenannten »Puts« gutes Geld verdienen können, wenn ihre Prognose zutrifft.

Sie sehen: Einerlei, in welche Richtung sich die launische »Lady Börse« bewegt, mit etwas Sachverstand und noch mehr »Feeling« für den richtigen Zeitpunkt kann jeder, einerlei ob Hochschullehrer oder Hilfsarbeiter, an der Börse Geld verdienen. Dennoch: Es gibt auch einige hochintelligente Zeitgenossen, bei denen das Geldverdienen mit Aktien überhaupt nicht klappen will.

Übrigens: Ich kenne einige Leute, die in den vergangenen Jahren hohe fünfstellige Beträge an der Börse verdient haben, aber nicht einen einzigen, der mir von einem ähnlich hohen Lottogewinn berichtet hätte.

Ich kenne aber auch eine Menge Leute, die schon beim »Saddam-Crash« vom August 1990 und natürlich mehr noch beim Neuen Markt im Frühjahr 2000 und bei den Börsencrashes 2009 und 2011 Verluste einstecken mussten, insbesondere solche mit schlechten Nerven und hohen Krediten. Das soll nicht verschwiegen werden.

Natürlich bringt Ihnen der Aktienbesitz auch laufende Erträge, die sogenannten Dividenden. Aber genauso natürlich können diese Dividendenzahlungen auch einmal ganz ausfallen, wenn eine Gesellschaft schlecht gewirtschaftet hat und dann auch noch zusätzlich die Aktienkurse fallen.

Sie sind als Aktionär schließlich am Produktivvermögen beteiligt. Das aber ist nicht ganz risikolos, weil Ihnen ein kleines Stückchen der Firma gehört. Sie als Aktionär bringen das Eigenkapital der Gesellschaft auf, teilen mit ihr die Risiken, profitieren aber auch vom Gewinn durch Kurssteigerungen und Dividenden. Die meisten Aktionäre sehen die Dividende jedoch mehr als Sahnehäubchen auf der Torte.

Fatalerweise werden Börsenkurse nicht nur vom guten oder schlechten Geschäftsverlauf der jeweiligen Gesellschaft beeinflusst, sondern noch mehr von Angebot und Nachfrage an der Börse. Die enorme Wertsteigerung von Oktober 1998 bis August 1999, als die »Ostphantasie« aufkam, war gewiss genauso eine erfreuliche Ausnahme wie die sogenannte Liquiditätshausse von 1993, die Niedrigzinshausse 1996, die Super-Börsenjahre 1997 und 2000 mit neuen Rekordkursen und die Aufholjagd 2003 bis 2007 und von 2012 bis 2015.

Hierfür gab es gleich mehrere Gründe, als da sind extrem niedrige Zinsen, wenig politische Turbulenzen im Weltgefüge, steigende Firmengewinne und auch der Dollarkurs für die Exportwirtschaft. Was nach den extrem hohen DAX-Kurs von über 8.000 Punkten im März 2000 oder durch den Kurs-Höchststand von 8.100 Punkten Anfang 2008 kam, ist vielen Aktionären in schmerzlicher Erinnerung: der Crash. Ausgelöst wurde er im Fall der Dotcom-Blase durch die vollkommen überzogenen Kurse junger Technologiefirmen, die meistens noch Verluste schrieben, aber an der Börse regelrechte Mondkurse erreichten. Erst ab 2003 ging es an der Börse wieder rapide nach oben. 2008 und Anfang 2009 purzelten die Kurse aufgrund der weltweiten Finanzkrise. Ausgelöst worden war sie durch faule Kredite, die in verbriefter Form in vielen Bankbilanzen schlummerten. Erst die Pleite der US-Investmentbank Lehmann Brothers brachte das ganze Ausmaß der Katastrophe zum Vorschein.

Viele Dinge aus dem wirtschaftlichen und politischen Umfeld haben Einfluss auf die Aktienkurse. Hier eine kleine Revue:

- An einem Sonntag im Spätwinter 2007 gab die Deutsche Telekom, die mit mehr als 5 Prozent die höchste Dividenden-Rendite aller DAX-Werte hatte, urplötzlich eine Gewinnwarnung heraus. Als Folge stürzte der ohnehin schon niedrige Kurs zunächst um weitere 6 Prozent ab, erholte sich dann aber wieder etwas.
- Ebenfalls arg gebeutelt wurde 2007 die Siemens-Aktie, als die staatsanwaltlichen Ermittlungen wegen Schmiergeldzahlungen begannen. Wer als Aktionär gehofft hatte, den einstigen

- Höchstkurs von knapp über 120 Euro vom Januar 2000 im Frühjahr 2007 wieder zu sehen, sah sich getäuscht.
- Infineon, die ehemalige Siemens-Tochter, meldete im Februar 2007 eine Kooperation mit dem finnischen Handy-Hersteller Nokia. Die Börse bewertete diese Zusammenarbeit durch einen gleich zweistelligen Kursanstieg.
 - Bestimmt erinnern Sie sich noch gut an den Kursverfall der VW-Aktie im September 2015, als der Abgas-Skandal bekannt wurde. Binnen eines Monats halbierte sich die Vorzugsaktie fast und stürzte von knapp 170 Euro auf rund 86 Euro. Die Stammaktie hielt sich etwas besser, aber auch sie verlor im gleichen Zeitraum rund 22 Prozent an Wert.
 - Außer solchen Ereignissen, die eine einzelne Aktie betreffen, gibt es auch Auslöser, die den Aktienmarkt einer Region, eines Landes oder in der gesamten Welt beeinflussen. Ein interessantes Beispiel hierfür waren japanische Papier-Aktien, die plötzlich anzogen, als der fast 90-jährige Tenno sich einst aufs Totenbett legte. Makabrer Anlass: Millionen papierener Kondolenzschreiben waren zu erwarten und dazu auch noch eine neue Zeitrechnung in Japan. Nach dem Tode Hirohitos, der bereits im 63. Jahr der Shōwa, des »erleuchteten Friedens«, regiert hatte, mussten alle amtlichen Dokumente mit neuem Datum versehen werden. Riesige Aufträge für Papierhersteller und Druckereien! Exakt einen Tag nach dem Tod des letzten »Gott-Kaisers« schoss der Tokioter Nikkei-Index um 400 Punkte nach oben.
 - Sogar die Sexaffäre Bill Clintons mit der Praktikantin Monica Lewinsky hatte Auswirkungen auf die amerikanische Börse. Als das Stichwort »Amtsenthebung« erstmals fiel, fielen auch die US-Aktien. Allerdings nicht sehr lange, denn den Amerikanern war dann der Dow Jones doch wichtiger als die gefällige Monica.
 - Bleiben wir noch etwas in den USA und gehen wir zurück in die Zeit des ersten Golfkriegs. Israel brauchte Patriot-Raketen, um mögliche Angriffe Saddam Husseins abzuwehren. Wahrscheinlich kannten noch nicht einmal alle Bundeswehrgeneräle den Hochtechnologiekonzern Raytheon, in dessen Fabrikhallen die

treffsicheren Flugabwehrraketen der Marke Patriot gebaut wurden. Kaum ging die Patriot-Meldung über die Nachrichtenticker, als auch schon die Aktien der genannten Firma gleich zweifelnd zulegten.

Ein Börsenlehrling hat es schwer, aus all den Nachrichten die kursrelevanten herauszufischen.

Politische Meldungen sind oft auch kursbewegende Ereignisse, sei es der Staatsbankrott Argentiniens, Wirtschaftsturbulenzen wie 2015 und 2016 in Griechenland, der Verfall des Erdölpreises, ein Warenembargo, die Bundestagswahl, eine Veränderung der Leitzinsen oder gar eine Zuspitzung des Konflikts zwischen Russland und den USA.

Zum Börsenrüstzeug des Anlegers gehört das richtige Einordnen von Meldungen. Sie werden schneller begriffen haben, wo es langgeht, als Sie vermuten. Heute lächeln Sie doch nur noch müde darüber, dass Ihnen Ihr Skilehrer am ersten Übungstag immer nachgeschrien hat: »Talski belasten!« Auch bei Ihrer Tennistrückhand ging anfangs fast jeder Ball ins Netz. Dass Ihnen vergleichbare Anfängerfehler als Börsenlehrling nicht unnötig passieren, ist Zweck dieses Buches.

KAPITEL 3

WO UND WIE KAUFE ICH AKTIEN? – FALLEN SIE NICHT AUF SCHWINDELFIRMEN HEREIN

Auch wenn das Börsensteak zu Ihren Lieblingsgerichten gehört und Sie grundsätzlich nur mit dem Einkaufsausweis eines Bekannten im Großhandel einkaufen, werden Sie es nicht schaffen, unmittelbar an den deutschen Wertpapierbörsen Aktien und an der Terminbörse Eurex Optionen zu erwerben. Ihre Bank oder Sparkasse erledigt diese Börsengeschäfte für Sie und berechnet Ihnen dafür eine Gebühr, die Sie nicht ärgern sollte. Auch Internet-Aktionäre finden nur über ihre Direktbank Zugang zur Börse. Sie prüft, ob alle zu verkaufenden Aktien im Depot liegen beziehungsweise ob Sie die geordneten Aktien auch bezahlen können, und leitet Ihren Auftrag dann weiter an die Börse.

Die ersten Schritte als Aktionär

Mit Ihrem Auftrag an Sparkasse oder Bank, Aktien zu kaufen oder zu verkaufen, bringen Sie jede Menge Aktionen organisatorischer

und verwaltungsmäßiger Art in Gang. Ihren Auftrag können Sie persönlich, schriftlich, per Fax, telefonisch oder online an das Kreditinstitut durchgeben.

Wenn Sie das allererste Mal Aktien kaufen, empfiehlt sich jedoch immer ein Besuch bei dem **Anlageberater** Ihrer Bank oder Sparkasse, der auch in Zukunft Ihr Partner sein wird. Bei der Gelegenheit: Nicht alle Banken unterhalten Filialen, aber auch bei manchen Direktbanken gibt es trotz ausgesprochen kostengünstiger Depot- und Transfergebühren auch noch gute Beratung am Telefon.

In Ihrem eigenen Interesse wird Ihnen der Sparkassen- oder Bankberater ein wenig auf den finanziellen Zahn fühlen, denn er will herausfinden, welche Risikobereitschaft bei Ihnen persönlich gegeben ist, und überhaupt: Welche Verluste könnten Sie mit Ihrem vorhandenen Kapital und mit Ihrem Nervenkostüm verkraften?

KREISSPARKASSE HINWEISE ZUM RISIKOKLASSENSYSTEM		
Risiko-klasse	Risikoklasse des Kunden Die Risikobereitschaft des Kunden wird durch eine entsprechende Risikoklasse dokumentiert	Risikoklasse der Anlage Um die Beratung zu vereinfachen, werden die Anlageprodukte in verschiedene Risikostufen eingeteilt. Die jeweils höhere Stufe der Risikoklassen schließt die niedrigeren Stufen ein.
1	Ertragsorientiert, kein Bonitätsrisiko, kein Währungsrisiko	Euro-Anleihen (zum Teil mündelsicher)
2	Wegen höherer Renditeerwartungen Akzeptanz von Bonitäts- und Währungsrisiken	Sonstige Anleihen und Renten-/Geldmarktfonds, incl. Wandel-, Optionsanleihen ex
3	Wachstumsorientierte Anlage, eingeschränkte Risikobereitschaft	Deutsche börsennotierte Aktien, offene Aktienfonds, gemischte Fonds, sonstige deutsche Wertpapiere
4	Wachstumsorientierte Anlage, erhöhte Risikobereitschaft	Ausländische Aktien und Fonds, Index-Zertifikate, Anleihen mit Aktienanleihenrecht
5	Chancenorientierte Anlage, risikobereit	Geschlossene Fonds, in- und ausländische Optionsscheine (teilweise Termingeschäftsfähigkeit erforderlich)
6	Spekulative Anlage, hohe Risikobereitschaft	Optionen und Futures (Termingeschäftsfähigkeit erforderlich)

Beispiel für die Risiko-Klassifizierung eines Anlegers

Natürlich spielt bei den abzuwägenden Risiken Ihr Alter genauso eine Rolle wie die berufliche Situation und vor allem die Altersvorsorge. In Bezug auf Ihr eigenes Alter gibt es übrigens eine ganz einfache Faustregel. Sie lautet:

$$\text{Aktienanteil} = 100 - \text{Lebensalter}$$

Wer 70 Jahre alt ist, sollte demnach einen Aktienanteil von allenfalls 30 Prozent in seinem Depot verwalten, während es bei einem 40-Jährigen noch 60 Prozent sein können. Der Grund für diese Allgemeinregel, die natürlich nicht in jedem Fall und schon gar nicht bei Anlegern mit reichlich Barvermögen gilt, ist ganz einfach: Der 40-Jährige wird aller Voraussicht nach noch eine längere Lebensspanne zur Verfügung haben, in der er Phasen mit Niedrigkursen aussitzen und bei Höchstkursen Kasse machen kann.

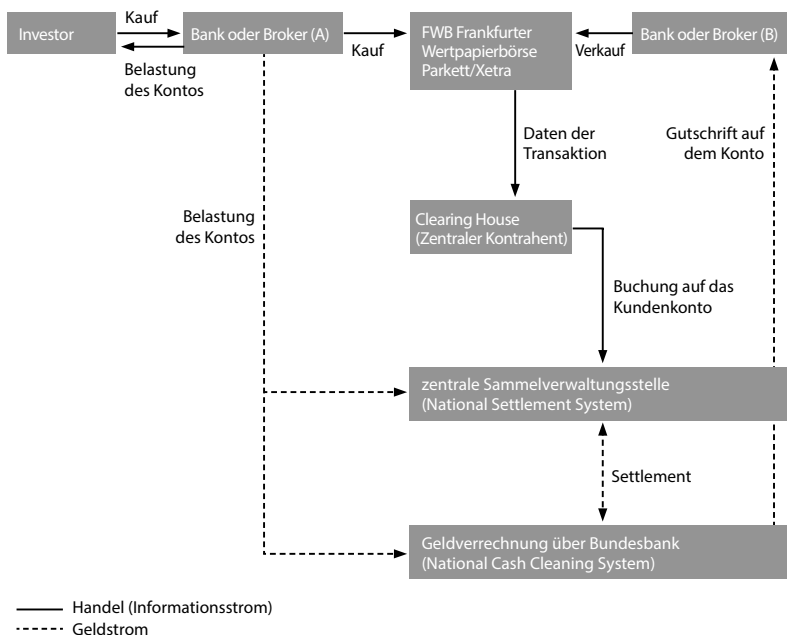
Im Normalfall werden Sie als Börsenlehrling in die Risikoklasse 3 eingestuft. Nur der Börsenmeister sollte sich in die stark risikobehafteten Klassen 5 oder 6 vorwagen, vielleicht auch ein Hasardeur mit sehr großem Barvermögen. Doch sein Bank- oder Sparkassenberater wird ihm vorher einiges ins Stammbuch schreiben, darüber auch eigene Notizen anfertigen, damit er, wenn's schief geht, nicht in Mithaftung gezogen werden kann.

Der Weg Ihrer Aktien und Ihres Geldes

Sie haben also beim Kreditinstitut ein Depot angelegt, in dem Ihre Aktien buchmäßig gesammelt werden. Wenn bei Ihnen ein Computer auf dem Schreibtisch steht oder Sie ein Smartphone bzw. Tablet nutzen, können Sie jeden Tag die im Depot verzeichneten Aktien mit den einzelnen Kursen und auch Ihr gesamtes Wertpapiervermögen abfragen. Das macht besonders an Tagen mit Kursgewinnen mehr Spaß als das Lesen der Vortagskurse in der Tageszeitung. Es sollte Sie aber auch nicht belasten, wenn es einmal nach

unten geht, denn die Börse ist schnelllebig, und schon abends kann die Lage wieder ganz anders aussehen.

Nachdem das Depot eingerichtet ist, geben Sie gleich den Auftrag, Ihren Aktienfavoriten zu kaufen. Sie werden kaum glauben, welche Maschinerie Sie hierdurch in Gang setzen. Die Dienstleistungskette ist komplex. Schließlich agiert nicht nur Ihr Wertpapierberater oder Broker, auch an der Börse sind einige Stellen beteiligt, um den passenden Verkäufer für die von Ihnen gewünschte Aktienanzahl zu finden. Damit nicht genug. Auch die Geldströme von Ihrem Konto auf das Konto des Verkäufers sind auf den Weg zu bringen. Und schließlich ist die Aktie dann auch noch elektronisch als Ihr Eigentum zu verbuchen, ein Verfahren, das sich Clearing nennt. Die folgende Abbildung macht die Transaktionen deutlich, die zu einem einfachen Aktienkauf gehören.



Was bei einem Aktienkauf im Hintergrund passiert. Quelle: Deutsche Börse AG

Der unbekannte Vermittler – meist ein Abzocker

Unbestellte Telefonanrufe (Cold Calls) sind nicht nur während der Essenszeiten ärgerlich. »Sie haben gewonnen«, heißt es dann, oder man will Ihnen Aktien exotischer Gesellschaften mit »märchenhaften Kurschancen« andrehen.

Telefonstimmen können verführerisch sein

Sie kennen das doch: Mit Lotterielosen bei der Post fing es damals an. Als Nächstes kam das Angebot einer Beteiligung mit anfangs garantiert hoher Verlustzuweisung, die Ihnen – finanzamtlich bestätigt – eine hohe Steuerersparnis und später mindestens 20 Prozent Rendite jährlich bringen sollten. Besagte Eigentumswohnung im Bauherrenmodell verfolgte Sie jahrelang und kostete »nur« 5.500 Euro pro Quadratmeter, obgleich Sie gleich nebenan eine für 4.000 Euro in gleicher Ausstattung direkt erwerben konnten. Dann folgte der Anruf eines Mannes mit sonorer Telefonstimme im angenehmen Münchener Tonfall:

»Wir hätten da zufällig noch 500 Stück der Glamour-Fantasia-Aktie, Rückgabe eines Kunden infolge eines Sterbefalls, allerbeste Kurschancen, aber Sie als seriöser Anleger wollen ja längerfristig disponieren, und was die Rendite anbetrifft, gell, da kann ich Ihnen nur sagen ...!«

Sie wagen kaum, den samtene Softie zu unterbrechen. Es klingt alles so glaubwürdig, und schnelles Geld wollten Sie ja schon immer mal machen. Dann doch der schüchterne Einwand: »An welcher Börse sind diese Aktien eigentlich notiert?«

»In Vancouver, einem der führenden Börsenplätze an der Westküste Kanadas.«

»Ja, dann kann ich die Aktien also gar nicht bei meiner Kreissparkasse oder Bank um die Ecke wieder verkaufen, wenn sie gestiegen sind?«

»Aber doch, natürlich, verkaufen können Sie bei allen Banken und Sparkassen«

»Und die nehmen die mir dann auch bestimmt ab?«

»Ganz sicher, der Herr!« »Gewiss, gnädige Frau!«

Sie trauen natürlich den Goldene-Eier-Versprechungen Ihres vermeintlichen Wohltäters nicht. Ein Anruf bei Ihrer Sparkasse und bei einer weiteren Bank verschafft Durchblick: »Glamour-Fantasia-Aktie? Nie gehört. Vielleicht gelegentlich mal im Freiverkehr an der kleinen Provinzbörse in Vancouver gehandelt, falls zufällig Nachfrage. Wir kaufen jedenfalls keine Glamour-Fantasia-Papiere. Vermitteln können wir vielleicht, wenn jemand nachfragt, aber das ist in den vergangenen 15 Jahren nicht der Fall gewesen. Scheint ja auch eine Neuemission zu sein, und die kennt sowieso keiner!«

Sie hatten Glück. Aber auf solchen Papieren (hier wirklich mit einem Fantasienamen) sitzen ansonsten sehr clevere Bundesbürger genauso wie auf Sammelmünzen mit dem aufgeprägten Portrait berühmter Staatsmänner oder Erfinder. Diese sind unverwertbar und bringen bestenfalls den Metallwert. Nun schmelzen Sie mal eine Aktienurkunde ein. An der Börse von Vancouver, die der Mittelpunkt des Verkaufsgesprächs war, verloren schon vor Jahren an einem einzigen Tag die Börsianer runde 50 Millionen Euro. Leider erwischte es auch zahlreiche Bundesdeutsche, weil eine Börsen- und Wirtschaftsberatung aus Solingen als Vermittler mit von der Partie war. Die Masche ist fast immer die gleiche. Erst wird eine Anzeige in der seriösen Tageszeitung geschaltet, etwa in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Dann wird ordentlich mit Lockversprechungen geworben: schneller Reichtum durch Kursgewinne, so gut wie kein Risiko, nicht zu vergessen natürlich die Super-Rendite. Auch der Name der Vermittlungsfirma spiegelt den arglosen Anlegern oft weltumspannende Wirtschaftsbeziehungen mit juristischer, steuerlicher und anlagebezogener Beratung vor. Ich kenne alte Bruchbuden, deren Bewohnern der Anleger nicht einen müden Euro anvertrauen würde, müsste er sein Geld im Koffer anliefern. Aber Hochglanzpapier mit bunten Bildern und reißerischen Versprechungen ist geduldig.

Der kleine Kursgewinn als Köder

Ist der Kunde erst geködert, wird er nach einiger Zeit meist einen kleinen »hausgemachten« Kursgewinn auf seinem Anlagenkonto feststellen können. Möchte er die Aktie dann jedoch gleich liquidieren, gibt es erste Schwierigkeiten, ist doch dieser Gewinn ausschließlich als Köder für nachzuschießende größere Anlagebeträge bestimmt.

Was wird verhökert? Meist sind es sogenannte OTC-Papiere aus den USA, die dort nicht offiziell an den Wertpapierbörsen zugelassen sind und deshalb über den Tresen (over the counter) gehandelt werden. Natürlich gibt es auch unter den OTC-Papieren gute Stücke, aber der Markt ist nicht durchsichtig. Das Schlimme: Die Kurse mancher Aktien werden nach hauseigenem Gutdünken der Vertriebsfirmen herauf- oder heruntergesetzt.

Eine Domäne der Schwindel-Telefonverkäufer und Aktien-Anmacherinnen war Holland. Ich hatte oft Gelegenheit, mit einer charmant säuselnden jungen Dame aus Amsterdam zu plaudern, die mir partout wertlose Aktien andrehen wollte und gerne nach Feierabend nachfasste, wenn die Telefentarife billig und die Menschen erreichbar sind. Bilanzen der Firma gab es ebenso wenig für die Vergangenheit wie konkret belegbare Umsatz- und Gewinnprognosen für die Zukunft.

Die Niederländer haben ihren Kapitalanlage-Sumpf schon lange ebenso trockengelegt, wie sie dem »Blanken Hans« jahrhundertlang Land abtrotzten. Die Firma meiner charmanten Plauderdame ist nicht mehr auffindbar. Auch nicht das Kapital der geprellten Anleger.

Es war wohl doch zu schwer, die Lizenz des Finanzministeriums zu bekommen, die man jetzt in Holland braucht, wenn man Aktien, Optionen und Wareterminkontrakte an den Mann und an die Frau bringen will.

Bei einem unbekanntem Telefonvermittler, mit dem Sie noch nie Kontakt hatten, legen Sie am besten den Hörer gleich wieder auf. Er ist psychologisch geschickt, und wenn erst ein Zuhörer geduldig an der Angel zappelt, wird es nicht lange dauern, bis der

Vermittler auf die Einmaligkeit der angepriesenen Renditechance hinweist und Sie in Zeitnot bringt. Nur noch bis dann und dann gilt das vorteilhafte Angebot mit den günstigen Kursen der Gesellschaft, die oft noch überhaupt nicht an der Börse gehandelt wird, demnächst aber »mit riesigen Kursgewinnen ihr Listing erlebt«. So wird jedenfalls der Köder ausgeworfen.

Die Stimme des ungebetenen Anrufers klingt geradezu verschwörerisch, wenn er auf die steuerliche Diskretion einer Anlage in der Karibik oder einer anderen exotischen und ziemlich rechtsfreien Gegend hinweist. Nicht nur das Finanzamt wird von dieser Anlage jemals etwas erfahren, auch Sie als Anleger werden Ihr Geld nie wieder sehen. Letzteres allerdings verschweigt Ihnen der Vermittler aus gutem Grund.

Vor wenigen Jahren rief mich ein Unternehmer mit mehreren Betrieben an. Er hatte aufgrund eines Cold Calls 10.000 Euro per Scheck gezahlt. Besonders ärgerlich war ihm, der doch mit Banken und Betriebsprüfern des Finanzamts souverän verhandeln konnte, dass ausgerechnet er als gestandener Geschäftsmann einem Telefonverkäufer aufgefressen war.

Offensichtlich konnte der beinahe Reingefallene in seiner Verzweiflung nicht mehr klar denken, denn er wollte das Geschäft per Fax stornieren. Ein vollkommen nutzloses Unterfangen! Das Fax hätte er genauso gut in den nahen Rhein werfen können. Zu allem Unglück war Wochenende. Trotzdem gelang es, wie ich geraten hatte, den Scheck noch rechtzeitig zu sperren.

Mit Gerüchten Kurse manipulieren

An der Börse werden nicht nur Aktien, sondern auch Gerüchte gehandelt, die die Kurse beeinflussen können.

Bekannt geworden ist das sogenannte Emulex-Gerücht, das von einem 23-jährigen Kalifornier in Umlauf gesetzt wurde.

Er hatte bei der IT-Firma Emulex auf fallende Kurse gesetzt, aber das Gegenteil trat ein. Nachdem seine Put-Optionen (Wertpa-

piere, mit denen ein Anleger auf fallende Kurse spekulieren kann) immer weniger wert wurden, beschloss er, dem Glück nachzuhelfen – »corriger la fortune«, wie die Franzosen sagen. Er lancierte eine fiktive Pressemitteilung, der zufolge Emulex angeblich eine Gewinnwarnung herausgegeben hatte. Auch sei der Chef von Emulex wegen Bilanzmanipulationen zurückgetreten.

Das über eine kleine Internetfirma gestreute Gerücht wurde vom Internetportal Yahoo und anschließend von der Nachrichtenagentur Bloomberg übernommen. Die Wirkung der Lügengeschichte blieb nicht aus: Der Aktienkurs von Emulex stürzte fast senkrecht in die Tiefe.

Ob der Kalifornier schnell noch seine Gewinne realisieren konnte, ist nicht bekannt, denn er wurde alsbald wegen Kapitalanlagebetrugs festgesetzt.

Während Großanleger meist zuerst von Gerüchten erfahren, die sie auch schnell überprüfen können, fällt deren Verifizierung dem Kleinanleger sehr schwer. Misstrauen Sie daher fürs Erste allen Gerüchten, die Ihnen zwar spektakulär, aber nicht plausibel erscheinen.

Hüten Sie sich auch vor den Informationen, die Sie in Diskussionsgruppen von Internet-Börsianern finden. Manch einer hat auf das falsche Pferd gesetzt und schafft es, seine nur noch bei 1,50 Euro herumdümpelnde Verliereraktie mit Falschnachrichten um 10 Prozent und mehr hochzuhieven. Das kann bei einer hohen Stückzahl von Nonvaleur-Aktien (also nicht werthaltigen Aktien) durchaus lohnend sein.

Die Strafen nach dem Wertpapierhandelsgesetz für wissentlich lancierte Falschmeldungen sind zwar hoch, aber genauso wenig abschreckend wie die bei der Kinderpornographie.

Ein Münchner schaffte es, mit der gezielten Falschmeldung, SAP werde sich an Intershop beteiligen, den Kurs um glatt 10 Prozent nach oben zu treiben. Die Quittung: 90 Tagessätze à 60 Euro für verbotene Kursmanipulation.

Zum Schluss ein ganz krasser Fall von Anlagebetrug, der im Jahr 2005 Schlagzeilen machte. 30.000 Anleger hatten 800 Mil-

lionen Euro bei der Frankfurter Firma Phoenix angelegt, die mit Stillhalter-Optionsgeschäften 8 bis 12 Prozent Rendite versprach. Natürlich Rendite ohne Risiko, wie die Vertreter versicherten.

Außerdem rechneten sie noch akribisch vor, wie aus einer seinerzeit eingesetzten Anlage von damals 100.000 Mark 472. 324 Euro geworden seien.

Unter den beklagenswerten Opfern war auch ein Zahnarzt, der 90.000 Euro, die er nach einem Autounfall von einer Versicherung wegen seiner Teillähmung erhalten hatte, bei Phoenix anlegte. Nennen wir noch die Rentnerin mit 80.000 Euro, den Handwerker mit 50.000 Euro für die Altersvorsorge. Nach dem Ergebnis der Gläubigerversammlung werden die Anleger nur einen minimalen Teil des eingesetzten Geldes wiedersehen. Im Frühjahr 2007 musste sich sogar der Bundestag mit der Phoenix-Pleite beschäftigen, weil die Mittel des ausnahmsweise greifenden Entschädigungsfonds (maximal 20.000 Euro pro Anleger) bei Weitem nicht ausreichen.

Verschließen Sie also sofort Ihre Ohren, wenn ein scheinbar seriöser Verkäufer die Aktien einer Miniklitsche mit dem Hinweis anpreist, diese Aktie sei die »Apple von morgen«. Im Zweifelsfall ist es der Firmenmantel eines erloschenen Unternehmens ohne Geschäftsbetrieb, von dem nur noch der Name existiert. Eine deutsche GmbH steigt in diesen Firmenmantel ein, und die Kurse der gestern noch wertlosen Aktie des Mantels ziehen plötzlich an.

Danach erfolgt oft ein Splitting, das aus einer Aktie vielleicht hundert macht. Der Kurs sinkt auf ein Hundertstel ab, und jetzt ist die Zeit gekommen, diese Pennystock (Pfennig-Aktie, das heißt, diese Aktie, deren Kurs bei niedrigen Cent-Beträgen herumdümpelt) dem ahnungslosen Anleger anzudrehen. Schnell noch einige Gerüchte in die Welt gesetzt, eines davon, die Aktien würden an der amerikanischen Technologiebörse Nasdaq notiert, was unzutreffend ist, und ein neuer großer Schwindel beginnt. Sie sind vorgewarnt.

Ich habe diesen kleinen Geschichten sehr viel Platz eingeräumt, denn Warnungen vor windigen Telefonverkäufern, steril und beziehungslos in den Raum gestellt, sind oft nicht überzeugend. Je-

der hat das Recht der Jugend, aus eigenen Fehlern zu lernen. Besser ist es jedoch allemal, bei der Geldanlage die teuren Fehler der anderen für den eigenen Lernprozess zu verwenden. Täter mit weißem Kragen haben wirklich schon andere gelehrt als Sie.

Ablauf einer Aktien-/Warendermingschäfts-Betrügerei

Schritt 1: Anruf einer freundlichen Dame (oder eines verbindlichen Herrn) mit »einmaligem Superangebot«, einer Anlagemöglichkeit mit »höchster Rendite nur für eine ausgesuchte Klientel«.

Schritt 2: Der Anleger ist noch vorsichtig und zeichnet einen Minimalbetrag.

Schritt 3: Erneuter Anruf der Betrügerfirma. Mitteilung über einen erfreulichen Kursgewinn auf den kleinen Zeichnungsbetrag.

Schritt 4: Aufforderung zur Investition eines großen Geldbetrags mit der Aussicht, aus dem kleinen Gewinn einen großen Gewinn zu machen. Verlangt der Anleger die Auszahlung des bereits erzielten Gewinns und Rückzahlung des eingesetzten Kapitals, erhält er im Normalfall weder das eine noch das andere.

Schritt 5: Hat Geldgier den Anleger jedoch unvorsichtig gemacht, ist er für vernünftige Argumente nicht mehr zugänglich. Der sonst untrügliche Instinkt setzt selbst bei cleveren Geschäftemachern aus. Er überweist einen sehr großen Geldbetrag. Nicht selten 50.000 Euro oder mehr, die oft aus Schwarzgeldern stammen.

Schritt 6: Der Anleger wartet vergeblich auf einen Anruf des »Anlageberaters«.

Wo Sie Informationen über dubiose Geldanlagen bekommen

Verbraucherzentrale Bundesverband e. V.

Markgrafenstraße 66

10969 Berlin

Tel.: 030 25800-0

Fax: 030 25800-518

E-Mail: info@vzbv.de

Internet: www.verbraucherzentrale.de

Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger e. V. (SdK)

Hackenstraße 7b

80331 München

Tel.: 089 2020846-0

Fax: 089 - 2020846-10

E-Mail: info@sdk.org

Internet: www.sdk.org

DFI Deutsches Finanzdienstleistungs-Institut GmbH (DFI)

Stresemannstr. 163

22769 Hamburg

Tel.: 040 51444-160

Fax: 040 51444-180

info@dfi-anlayse.de

Internet: www.dfi-analyse.de

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin)

Graurheindorfer Straße 108

53117 Bonn

oder

Marie-Curie-Str. 24-28

60439 Frankfurt